Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1892)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37. Samstag den 10. September 1892.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

Wo ist Unduldsamkeit und Geschichtsfälschung?

Eine Correspondenz von Bern über die schweizerische Prediger-Versammlung berichtet in der „N. Z. Z.", Beilage zu Nr. 238, wie vor 10—20 Jahren die in der protestantischen Kirche zu Tage getretenen Differenzen gedroht haben, die Kirche in zwei Lager zu trennen, daß aber jetzt die Gefahr einer Scission verschwunden sei. Die Erkenntniß sei durchgedrungen, daß die verschiedenen Auffassungen und Richtungen in der protestantischen Kirche nicht ein Werk menschlicher Willkür, sondern vielmehr eine höhere Nothwendigkeit seien. Dann wird beigefügt: „Mehr freilich als das hat zur Einigung getrieben der gemeinsame Feind, der Ultramontanismus mit seiner aggressiven Unduldsamkeit, seinen immer frecher werdenden Geschichtsfälschungen auf der einen, der Materialismus in allen möglichen Gestalten, hinter dem Verfall und Unkultur bis zur Verthierung grinst, auf der andern Seite."

Es sind wenige Wochen, seit Hr. Pfarrer Wyß in Bauma in einer theologischen Gesellschaft in Zürich bereits in der Zukunft lesend, behauptete, daß man in Rom mit dem Plane umgehe, neue Dogmen zu erlassen, unter welchen folgende vorzüglich ins Auge fallen: die persönliche Irrthumslosigkeit und Sündenlosigkeit des Papstes und die Anbetung desselben in dritter Gegenwart Christi, Menschwerdung, Transsubstantiation im Papstthum. Ob vielleicht gerade dieses Referat und diese in Aussicht gestellten Dogmen das harte Urtheil über den bis zur Verthierung verunstalteten ultramontanen Katholizismus veranlaßt und verschuldet haben?? Jedenfalls reiht sich die berührte Correspondenz in der „N. Z. Z." würdig an die Seite des Referats.

Den Correspondenten möchten wir jedoch bitten, uns Beispiele von der aggressiven Unduldsamkeit des Ultramontanismus zu nennen. Man hört allerdings oft Klagen über Unduldsamkeit und religiös-kirchliche Verfolgungen in der Schweiz. Gehen diese Verfolgungen von uns Katholiken aus gegen die Protestanten oder von den Protestanten gegen die Katholiken?

Wir Katholiken sind in der Schweiz die Minorität, die Protestanten bilden die Majorität; die Macht liegt in den Händen der Protestanten. In den Bundesrath ist erst Anno 1891 nach mehr als vierzig Jahren ein konservativer Katholik gewählt worden; aber dieser Eine unter den Sieben stört das Uebergewicht des Protestantismus nicht. Im Bundesgericht waren wohl die s. g. Altkatholiken genügend vertreten, wir Katholiken aber hatten lange keinen konservativen Vertreter; erst in neuester Zeit ist mit dem absoluten Mehr von Einer Stimme ein konservativer Katholik gegen einen Freimaurer ernannt worden. Aber die beiden Vertreter machen gegen die sieben radikalen Kollegen für uns keinen Sommer. Alle schon lukrativen Stellen des Bundes im Militär- und Civilwesen, in den Gesandtschaften und Consulaten, im Post- und Zollwesen sind ganz oder mit schwacher Ausnahme nur von Protestanten eingenommen. Selbst liberale Katholiken müssen zurückstehen. Wird irgendwo an einem Protestanten Unrecht geübt, wirkliches oder vermeintliches, so darf er sich nach Bern oder Lausanne wenden und kann versichert sein, daß seine Glaubens- und Gesinnungsgenossen ihn schützen werden gegen ultramontane Bedrückung. Wir haben bis zur Stunde kein Beispiel von katholischer Unduldsamkeit gegen die Protestanten gehört. Uebrigens möge uns der Correspondent der „N. Z. Z." solche nennen.

Wir wollen übrigens den Spieß umkehren und dem Correspondenten sagen: die Katholiken können sich seit bald fünfzig Jahren über protestantische Unduldsamkeit und Verfolgung beklagen. Als Beweise können wir ihm ganze Blätter über Verfolgungen der Katholiken aus den Kantonen Genf, Bern, Aargau, Zürich, Solothurn 2c. überschreiben. In Genf nimmt man uns durch ein s. g. Staatsgesetz katholische Tempel, Pfarrhäuser und Pfrundgüter weg. Bern ruft Söldlinge aus aller Herren Länder und drängt sie als Seelsorger dem katholischen Volk auf, vertreibt die ächten Hirten aus dem Lande und zwingt dem katholischen Volk ein protestantisches Kirchengesetz auf. Der Kanton Aargau hat aus dem katholischen Kantonstheil ein zweites Irland geschaffen. In Solothurn sind katholische Mehrheiten der Pfarrhäuser und Pfarrgüter beraubt und selbe der altkatholischen Minderheit überwiesen worden, — Trimbach und Starrkirch. St. Gallen läßt die katholische Minderheit durch die protestantische Mehrheit majorisiren und der katholischen Schule berauben, gegen den klaren Buchstaben der kantonalen Verfassung; der Bund schützt die Verfassungsverletzung. Was soll ich vom Tessin sagen, wo eine konservative katholische Regierung gegen eine Bande, die sich des Mordes schuldig macht, nicht geschützt wird? Man könnte über die Verfolgungen der Katholiken seit fünfzig Jahren schon ein Buch schreiben. Und doch sind wir die unduldsamen Verfolger der armen Protestanten; wir sind die Wölfe, welche das Wasser trüb machen, die Protestanten die unschuldigen Lämmer. Gegen die Minorität wird die protestantische Mehrheit in Waffen gerufen.

Wenn aber im Wallis ein Jesuit die Messe liest, in Root ein Selbstmörder nicht in der Reihenfolge der Gräber beerdigt oder an einem andern Orte nicht mit Glockengeläute der Erde übergeben wird, so ist der Bundesrath zum Schutze christlicher Duldung bereit. Vielleicht hat der Correspondent der „N. Z.-Z." nicht die Schweiz im Auge, sondern er richtet seinen Blick auswärts und glaubt hier Erscheinungen zu entdecken, aus denen auf die aggressive Politik des Papstthums geschlossen werden soll. Aber überall befindet sich die katholische Kirche in der Defensive, nirgends in der Offensive. Ueberall ist die Staatsgewalt auf feindlicher Seite. In Italien und Frankreich muß sich die Kirche gegen Angriffe auf ihr inneres Heiligthum und Besitzthum wehren. In Deutschland hat die katholische Kirche gegen die protestantische Staatsgewalt den Culturkampf bestehen müssen. In Polen werden die Katholiken und Protestanten vom orthodoxen Rußland gedrückt. In England hat der Protestantismus seit Heinrich VIII. das katholische Volk Irlands beraubt und zur Verzweiflung getrieben; die katholischen Geistlichen sind den Unterdrückungen gegenüber wehr- und rechtlos. Alles Unrecht, welches Protestanten von Seite der Katholiken und der katholischen Staatsgewalt erlitten haben, verschwindet gegen die bald vierhundert Jahre andauernde Mißhandlung eines katholischen Volkes durch England.

Stellen Sie, Herr Correspondent, unsern Thatsachen von erlittener Ungerechtigkeit, Beispiele von geübter Ungerechtigkeit gegen die Protestanten entgegen, ansonst wir Ihre Vorwürfe als lügenhafte Anschuldigungen zurückweisen müssen.

Sie reden von frechen Geschichtsverfälschungen durch die Katholiken; wahrscheinlich werden Sie hier Janssens Geschichtswerk im Auge haben.

Allein dieser katholische Geschichtsforscher hat für jede angeführte Thatsache und Behauptung Belege angegeben, und zwar hat er diese Belege meistens aus protestantischen Quellen geschöpft.

In jüngster Zeit hat Evers ein Lebensbild Luthers geliefert. Allerdings ist dasselbe für den Helden nicht schmeichelhaft; allein der Verfasser führt erstens die engeren Zeugnisse Luthers und seiner Freunde an. Mit allgemeinen Vorwürfen der Geschichtsverfälschung ist Evers nicht widerlegt.

Was sollen wir Katholiken von den einseitigen, leidenschaftlichen und lügenhaften Geschichtsbüchern der Protestanten über die katholische Kirche und das Papstthum sagen? Nicht genug, daß man die katholische Kirche in der Vergangenheit als ein Zerrbild dargestellt und der öffentlichen Verachtung preisgegeben hat; man macht bereits eine Geschichte der katholischen Kirche in der Zukunft und verfertigt ein Lügengewebe nicht nur über die vergangene Geschichte des Papstthums, sondern man bildet ein solches bereits über die künftige Geschichte desselben. Ein gewisser Tschackert, Professor der evangelischen Theologie in Königsberg, berichtet, welche Lügendogmen von der römischen Curie für die Zukunft aufgestellt werden. Derselbe hat in Pfarrer Wyß und in den meisten seiner Zuhörer bei einer theologischen Gesellschaft in Zürich gläubige Schüler gefunden.

Auch der Correspondent der „N. Z. Z." scheint diese vorgeblichen neuen Dogmen im Auge zu haben, wenn er in der katholischen Kirche „von einem Materialismus spricht, hinter dem Verfall und Unkultur bis zur Verthierung grinst."

„Zur Einigung der getrennten Brüder hat vorzüglich die vom Ultramontanismus drohende Gefahr mitgewirkt." So sagt der Correspondent der „N. Z.-Z."

Mit Beginn der Reformation gingen die Katholiken und Protestanten in der Lehre von der Rechtfertigung und in der Lehre über die Kirche auseinander. In den übrigen Grunddogmen des Christenthums waren sie einig; die Dogmen von der Trinität, von der Gottheit Christi, von der künftigen Auferstehung und von dem Gerichte blieben unbestritten. In neuerer und neuester Zeit hat man in der protestantischen Kirche auch diese Grunddogmen von dem übernatürlichen Ursprung und Charakter des Christenthums, von der Trinität und der Gottheit Christi, von der Auferstehung und dem Weltgericht bestritten; man leugnet sogar die historische Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte. Selbst die Taufe wird als nicht verbindlich erklärt.

Ueber diese Fragen herrscht zwischen den orthodoxen protestantischen Theologen und den s. g. Rrformern eine Scission. Die orthodoxen Protestanten stehen uns Katholiken viel näher, als sie den Reformern stehen. Und doch wollen sie sich trotz der großen Kluft zwischen beiden protestantischen Richtungen wieder vereinigt haben. Die Furcht vor dem gemeinschaftlichen katholischen Feind hat die feindlichen Brüder zusammengeführt! Der Leugner des übernatürlichen Christenthums, der Pantheist, ist dem gläubigen Protestanten näher, als der Katholik!! Der Haß gegen den Katholizismus scheint stärker zu sein, als die Liebe zum Erlöser. Der Kampf gegen den offenen Unglauben muß weniger dringend erscheinen, als derjenige gegen uns Katholiken. Die katholische Kirche muß gewissen Pastoren heute noch wie früher dem Luther, als der Antichrist erscheinen, der gefährlicher und hassenswerther ist, als der Atheismus.

Soeben ist das Piusfest in Einsiedeln gefeiert worden. Man wird kein Wort gehört haben, das für die Protestanten beleidigend wäre. Es wäre sehr zu wünschen, daß die protestantischen Pastoren die Angelegenheiten ihrer Kirche besprechen möchten, ohne beleidigende Seitenblicke auf ihre alte verachtete Mutter zu werfen, welche allen ihren Kindern, den treuen und dankbaren wie auch den abtrünnigen, die sich ihrer Mutter schämen, ihre Liebe bewahrt.

Ein Wort an die Schweizer Katholiken.

Neulich kam uns ein Rundschreiben und ein Rapport der „Schweizerischen Hülfs-Gesellschaft für die afrikanischen Sklaven" zu Händen. Wir ersahen daraus, daß die alte, 1889 gegründete philantropische Gesellschaft, welche sich s. Z. auf den Ruf des Cardinals Lavigerie gründete, eingegangen ist. Bedauern

können wir das nicht, denn jene interconfessionelle Gesellschaft trug den Keim des Todes von Beginn in sich und war einer ersprießlichen Thätigkeit gegen die traurigen Zustände in Afrika deshalb nur hinderlich.

Die Civilisirung Afrikas, die Befreiung der Negerrasse aus tausendjährigen Banden kann nur durch das Christenthum geschehen, und da muß jede Confession für sich und selbstständig handeln. Die Anstalten, welche zum Besten der Neger gegründet werden, können entweder nur katholisch oder nur protestantisch sein.

Das hat denn die oben genannte Gesellschaft auch wohl begriffen. Sie stellt sich auf entschieden protestantischen Boden. Ihr nächstes Ziel ist, für die befreiten Neger Asyle zu errichten, in welchen dieselben protestantisch unterrichtet und protestantisch erzogen werden sollen.

Nachdem nun die Protestanten der Schweiz in dieser Weise ihren Antheil an der Civilisirung Afrikas erklären, ist es hohe Zeit, daß auch wir Katholiken der Frage nahe treten. Die Regenerirung Afrikas ist die großartigste und verdienstvollste Aufgabe, welche unserer Zeit vorbehalten wurde und kein Katholik sollte dem wiederholten, dringenden Rufe des hl. Vaters, daran theilzunehmen, widerstehen. Freilich haben wir keine koloniale Interessen an jenem Erdtheile zu vertheidigen, aber das große Interesse der Ausbreitung unserer hl. Kirche und die traurige Lage unserer schwarzen Brüder fordert auch unsere Mitwirkung. Wir können und dürfen nicht taub sein gegen den Schmerzensschrei von Hunderttausend Unglücklichen, welche alljährlich der Geldgier, der Wollust und dem Fetischdienst geopfert werden.

Aber wie sollen wir helfen? Durch Gründung eines Afrikanischen Vereines, wie ihn Deutschland besitzt, einer Antisklaverei-Gesellschaft, wie Frankreich und Belgien sie haben? Wir glauben nicht dazu rathen zu sollen. Der Apparat ist zu groß, arbeitet zu umständlich und verursacht zu viel Kosten. Zudem sind wir Katholiken gewöhnt, für Werke der christlichen Liebe auch geistige Vortheile als Gegenleistung zu erhalten, und diese erlangen wir nur durch den Anschluß an bestimmte, vom hl. Stuhte mit Privilegien ausgestattete Missionsgesellschaften.

Protestantische Missionäre der Schweiz, die Baseler Missions-Gesellschaft ist bereits in Afrika thätig, und zwar in Kamerun. Wie wäre es nun, wenn das katholische Schweizervolk (wenigstens das deutsch sprechende), es sich zur Aufgabe machte, die bereits auch schon in jenen Gegenden mit Erfolg wirkende Congregation der Pallotiner zu unterstützen? Die Congregation wird diese Hülfe mit Freuden begrüßen, und wenn die Beiträge reichlich fließen, sicher gern eine neue Missionsstation gründen, welche wir katholischen Schweizer dann als die unsrige betrachten und welcher wir ganz besonders unsere Fürsorge zuwenden können.

Die „Fromme Missionsgesellschaft" — dies ist der Name, den der sel. Stifter Vinzenz Palloti seiner Genossenschaft gab — ist jedem Katholiken zugänglich. Jeder Wohlthäter ist auch zugleich Mitglied der dritten Klasse (ähnlich wie bei dem 3. Orden des hl. Franziskus). Der hl. Stuhl hat aber auch dieser Missionsgesellschaft außerordentliche Gnaden verliehen, sämmtliche Verdienste aller in der katholischen Kirche bestehenden Orden, Congregationen und Bruderschaften kommen Jedem zu gute, welcher sich als (in der Welt lebendes) Mitglied der „Frommen-Missionsgesellschaft" eintragen läßt. (Beförderer aus dem Klerus genießen das Altarprivilegium). Als Zeichen der Zugehörigkeit erhält jedes Mitglied eine sehr schöne, vom heiligen Vater selbst gesegnete Medaille. Bestimmte Pflichten aber übernimmt der Beitretende keine, es genügt, wenn er nach eigenem Ermessen irgend etwas für die Congregation thut, sei es in Geld, sei es durch Gebet. Letzteres gilt jedoch nur für ganz Unbemittelte.

Die Organisation der Gesellschaft für die Schweiz ist sehr einfach. Der Hochw. Herr Domkapitular Herzog in Solothurn hat das Amt eines General-Förderers für die Schweiz übernommen. Ihm zur Seite treten Beförderer und Beförderinnen, welche entsprechende Vollmacht erhalten. Als Haupt-Beförderer nennen wir Herrn Seminarlehrer J. H. Spieler in Hitzkirch und Herrn Anton Blum in Oerlikon bei Zürich, Centralkassier der katholischen Männer- und Arbeiter-Vereine. Diese sind ebenfalls autorisirt, Beförderer und Beförderinnen zu ernennen. Alle drei Herren versenden zur weiteren Information gratis und franko eine kleine Broschüre: „Der ehrw. Diener Gottes Vinzenz Palloti" 2c.

Auf diese leichte, aber sehr ersprießliche Weise könnte sich das katholische Volk der Schweiz an der Wiedergeburt des dunkeln Erdtheils betheiligen. Wir zweifen nicht, daß der Gedanke Anklang finden und durch die hohen geistlichen Behörden unterstützt werden wird.

Se. Heiligkeit Leo XIII. wendet den Missionsbestrebungen in Afrika seine größte Aufmerksamkeit zu. In den jüngsten Tagen erhielt der General-Förderer der Frommen Missions-Gesellschaft für Deutschland, Redakteur W. Helmes in Münster i. W., Herausgeber einer Reihe lesenswerther Antisklaverei- und Missionsschriften, aus Rom folgendes Schreiben:

„Hochgeachteter Herr! Der hl. Vater hat die Sammelbände Ihrer Zeitschrift gegen die Sklaverei in Afrika nebst dem zugehörigen Berichte erhalten. Seine Heiligkeit der Papst hat mit herzlicher Freude diesen Beweis kindlicher Ehrfurcht entgegengenommen, da es ihm außerordentlich am Herzen liegt, daß die Bewegung gegen jenes abscheuliche Unwesen sich mehr und mehr ausbreite und verstärke, und daß die Missionen auf dem Festlande von Afrika gedeihen. Bereitwilligst ertheilt der erhabene oberste Hirt, um Sie in Ihrem menschenfreundlichen und christlichen Vorhaben zu befestigen, Ihnen deshalb den erbetenen apostolischen Segen und dehnt denselben auf alle diejenigen aus, welche ihre Veröffentlichung lesen und deren Verbreitung fördern. Indem ich Sie hiervon in Kenntniß setze, zeichne ich mit ausnehmender Hochachtung als Ihr ergebenster M. Card. Rampolla. Rom, 13. April 1892."

Diese Worte Leo's XIII. richten sich an alle Katholiken, auch an uns, Katholische Glaubensgenossen! Im nächsten Februar, so Gott will, feiert unser ruhmreicher Papst sein

Bischofsjubiläum. Können wir ihm eine größere Freude bereiten zu jenem hehren Feste, als dadurch, daß wir bis dahin die Mittel sammeln zur Gründung einer neuen Mission, welche wir dem Jubilar dann als Festgabe darbringen.

Wer sich für dieses schöne Unternehmen interessirt, ist gebeten, sich an einen der oben genannten Herren zu wenden.

Die liturgische Vesper.

Beleuchtung der §§ 41—45 der bischöflichen Agende über Kirchenmusik.

A. Die liturgische Vesper im Allgemeinen.

1. Begriff der Vesper.

W. Die Sonne am Himmel der katholischen Kirche, die Krone aller Kulthandlungen, der Mittelpunkt der gesammten kirchlichen Gottesverehrung ist das hl. Meßopfer, die unblutige Erneuerung des unendlich vollkommenen Opfers auf Golgatha. Nebst dem hl. Meßopfer hat die Kirche noch einen andern Gottesdienst eingeführt, nämlich ein genau festgesetztes, über die Hauptabtheilungen des Tages und der Nacht vertheiltes Stundengebet. Dem Consekrationsakte der hl. Messe verdanken wir die immerwährende Gegenwart des Heilandes in unsern Gotteshäusern. Welche Gnade, welches Glück ist dieses für die ganze Kirche! Dem ewig gegenwärtigen eucharistischen Christus gebührt auch ewige Anbetung, und diese wird geleistet durch das eben genannte Stundengebet. Sofern es gemeinschaftlich von einem Chore z. B. in Kathedral- Stifts- und Klosterkirchen verrichtet wird, heißt es Chorgebet; wo dies z. B. in Pfarr- und kleinern Kirchen nicht geschieht, so hat es jeder Priester wenigstens privatim für sich zu beten; er bedient sich hiezu des Breviers, daher der Name Brevier-gebet. Die einzelnen Gebetsstunden sind: die Mette (nächtliches Gebet) und die sieben Tagzeiten, nämlich 1. die Laudes (Lobgebete) für die Morgendämmerung; 2. die Prim (erste Stunde) bei oder nach Sonnenaufgang; 3. die Terz (dritte Stunde) Vormittags; 4. die Sext (sechste Stunde) für die Mittagszeit; 5. die Non (neunte Stunde) Nachmittags; 6. die Vesper (Abendgebet) gegen Sonnenuntergang; 7. die Complet (Schlußgebet) bei einbrechender Nacht. Man kann also in gewissem Sinne sagen, daß dieses ununterbrochene Gebet die Erfüllung ist desjenigen, was das vor dem Tabernakel brennende „ewige Licht" andeutet, und es wird von der Kirche die Ermahnung des Heilandes befolgt: „Betet allezeit" (Luk. 2, 36).

Während alle diese kanonischen (geregelten) Betstunden von den Klöstern und Stiften gehalten werden, allerdings da und dort zu einer von obigen Angaben abweichenden Zeit, so ist die Vesper *) die einzige kanonische Betstunde, welche noch an manchen Tagen, besonders den Sonn- und Festtagen, öffentlich unter Theilnahme der Gläubigen als Nachmittagsgottesdienst gehalten wird. Ihre Bedeutung ist: „Ausdruck des beruhigenden Bewußtseins eines treulich durchlebten und mit Gnaden und Verdiensten bereicherten Tages, aber auch des Dankes, der Bewunderung und des Preises für volle Offenbarung der göttlichen Liebeswerke, sowie endlich der frohen und sehnsüchtigen Erwartung ewiger Freude und Glorie."

*) Das lateinische vesper heißt Abend, vesperae (sc. preces): Abendgebet.

2. Werth der Vesper.

Die Vesper ist die feierlichste Gebetstunde des ewigen Gebetes der Kirche. „Sie ist gleichsam die farbenreiche Blüthe des täglichen Gebetes der Kirche, sein Gipfel und Höhepunkt, darum ist auch die Theilnahme an der öffentlichen Vesper zugleich wie eine sinnbildliche Theilnahme an dem ganzen Gebetsleben der Kirche" (Langer). Es ist mithin dringend anzurathen, dem Volke, welches das ganze Gebetsleben der Kirche nicht wirklich mitleben kann, Gelegenheit zu verschaffen, sich wenigstens an feierlichen, nach den liturgischen Gesetzen abgehaltenen Vespern betheiligen zu können.

Aber noch aus andern Gründen soll man sich um die Pflege des Vesper-Gottesdienstes bemühen. Das in demselben vorherrschende Psalmengebet ist ein geradezu herrliches. Der hl. Basilius sagt: „Der Psalm bietet den Anfängern im geistlichen Leben den ersten Unterricht, den Fortschreitenden Wachsthum, den Vollkommenen eine feste Stütze. Der Psalm ist die Stimme der Kirche. Was kannst du nicht in den Psalmen lernen? Nicht den Hochsinn der Starkmuth? Nicht die genaue Strenge der Gerechtigkeit? Nicht die vollkommene Klugheit? Nicht die wahre Buße und Geduld? Nicht endlich alles Gute, wovon sich überhaupt reden läßt? Wahrlich in diesem Buche (der Psalmen) liegt verborgen der Schatz des vollkommenen Theologen. Hier findest du die Weissagung von der Ankunft Christi im Fleische, die Androhung des Gerichtes, die Schrecken der ewigen Strafen, die Verheißung der Belohnung, die Offenbarung der Geheimnisse." Verdient ein solch' erhabenes, inhaltschweres, anregendes, erschütterndes, aufrichtendes, stärkendes, von wahrer Andacht getragenes Gebet nicht, daß es möglichst oft dem Allerhöchsten dargebracht werde? Und vergessen wir nicht: Die Psalmodie ist das Gebet der Kirche, und dieses ist, wie die Agende (§ 41) gewiß richtig bemerkt, „von besonderem Segen".

Auch in musikalischer Hinsicht stehen die Vespergesänge auf hoher Stufe. Mit ganzem Recht heißt es in der Agende (§ 41): „Die Psalmodie gehört zum Schönsten, was die kirchliche Tonkunst geschaffen hat." Denken wir ferners an die erhebliche Zahl prächtiger, schwungvoller, ausdrucksreicher, dem Feste und Festgedanken jeweilen so sehr angepaßter Hymnen, die zum guten Theil, von der poetischen oder musikalischen Seite betrachtet, wahre Meisterwerke sind. Beispielsweise erinnere ich an die Hymnen Jesu Redemptor (Weihnachten), Veni Creator (Pfingsten), Pange lingua (Fronleichnamsfest), Ave maris stella (Marienfeste), Coelestis urbo Jerusalem (Kirchweihe), Vexilla regis (Passions- und Palmsonntag). Gleich Rühmliches kann von den Vesper-Antiphonen gesagt werden; unter diesen kleinen Gebilden sind wahre Perlen

des gregorianischen Gesanges. Man denke nur an die Antiphonen des Pfingst-, Fronleichnams- und Allerheiligenfestes, an die unnachahmliche Oster-Antiphon Haec dies. Dazu tritt im Vespergesang ein wohlthuender Wechsel zu Tage, so zwischen den melodischen Antiphonen mit den mehr rezitierenden Psalmtönen, zwischen den beiden den Psalmengesang ausführenden Chören, zwischen dem intonierenden Vorsänger und dem mit der Dominante den Gesang aufnehmenden Chore, zwischen dem Psalmengesang und dem nachherigen metrisch gehaltenen Hymnus, in welchem wieder durch theilweise Rezitation oder alternierenden Gesang ein angenehmer Wechsel möglich ist. Und wenn dann das Magnificat im Falsobordone-Stil vorgetragen wird, welche reiche Mannigfaltigkeit, unbeschadet der künstlerischen Einheit, bietet sich nicht dar! Auch an Faßlichkeit und Popularität lassen namentlich die Melodien der Psalmtöne nichts zu wünschen übrig und singen sich daher leicht in das Herz des Volkes hinein.

Das Gesagte mag zur Begründung des Satzes der Agende (§ 41) dienen: „Wir möchten die Chöre dringend ermuntern, keine Mühe zu scheuen, wenigstens an den hohen Festtagen eine liturgisch korrekte Vesper zu singen."

(Fortsetzung folgt.)

Piusvereinsversammlung in Einsiedeln.

Neben den öffentlichen Versammlungen und den dabei gehaltenen Reden zur Belehrung, Befestigung und Ermunterung verdienen besonders noch die Einzel-Berathungen auf den verschiedenen Gebieten der Thätigkeit erwähnt zu werden, welche der Piusverein unter sein Patronat genommen hat.

Erziehung und Charitas erfreuten sich des größten Besuches. Der Hochw. Kammerer Zuber in Bischofszell, der Präsident des „Kathol. Erziehungsvereins", sprach, anläßlich der 3. Centenarfeier des Geburtstages des großen Pädagogen Johannes Comenius, von der Bildung, Tugend und Religion, von der intellektuellen, sittlichen und religiösen Erziehung, durch welche der Mensch seine zeitliche Bestimmung erfülle und durch diese die ewige erreiche, — nach des Comenius Grundsatz „des Menschen letztes Ziel gehe über dieses Leben hinaus und das irdische Leben ist eine Vorbereitung auf das ewige". Herr Nationalrath Dr. Schmid von Altorf wendete sich gegen die Ueberbürdung der Kinder in der Schule, — und wies den erzieherischen Einfluß der Marienverehrung auf die Kinder nach; aus dem Munde eines so hochgestellten Laien hatte dieses Wort um so größern Werth. Herr Sekundarlehrer Frei von Einsiedeln sprach in vorzüglicher Weise über die Wichtigkeit des 4. Gebotes und wie von demselben Fluch und Segen für das Leben der Kinder wie der Familie abhange, wie aber auch vielfach die Eltern, namentlich die Väter, durch ihr wenig belehrendes und erbauendes Beispiel, besonders in religiöser Beziehung, die Schuld daran tragen, daß das 4. Gebot nicht erfüllt und sein Segen verwirkt wird. Es wäre wünschbar, wenn dieser zeitgemäße Vortrag eines Lehrers in dem „Erziehungsfreund" veröffentlicht würde, damit er gerade in den Erziehungsvereinen und in den Müttervereinen nutzbar gemacht werden könnte. Der Hochw. Herr Pfarrer Widmer von Gretzenbach ergänzte diesen Vortrag durch sein herzliches Wort über die religiöse Erziehung in der Familie, wie die Eltern die ersten christlichen Wahrheiten in's Kinderherz pflanzen und darin dem Seelsorger und der Schule unterstützend zur Seite treten sollen. — Die Schulfrage speziell besprach Herr Nationalrath Dr. Schmid in der zweiten öffentlichen Versammlung vom politischen Standpunkte aus, indem der gewandte Parlamentarier die Entstehungsgeschichte des Artikels 27 in der Bundesverfassung erörterte und überzeugend nachwies, daß seine gegenwärtige Fassung weitgehend genug sei, um allen wahren Freunden der Volksschule, die nichts anderes als eine genügende Volksbildung wollen, zu genügen und daß kein berechtigter Grund vorhanden sei, den begrabenen eidgenössischen Schulvogt wieder zu erwecken und durch eine Nebenpforte auf's neue in die eidgenössischen Räthe einzuführen. (Allgemeiner Beifall.)

In der Abtheilungsversammlung der „christlichen Charitas" unter dem Präsidium von Hochw. Dekan Nietlisbach in Wohlen war besonders die Bildung von neuen Conferenzen des „Vinzenzius-Vereins" Gegenstand der Berathung; seit dem letzten Jahre hat sich in Zürich eine Doppel-Conferenz für Außersihl und für die Großstadt gebildet; neue Gründungen von „Vinzenzius-Vereinen" wurden warm empfohlen und werden wohl auch als Frucht der gepflogenen Verhandlungen entstehen.

Der Vortrag des Hochw. P. Augustin Gmür in Einsiedeln, des Centralpräses der schweizerischen katholischen Gesellenvereine, an der ersten öffentlichen Generalversammlung war ein Appell an die schweizerischen Katholiken, die katholischen Gesellen den Gesellenvereinen zuzuführen, um sie vor den sozialdemokratischen Verführungen zu schützen. In der vorausgegangenen Conferenz der schweizerischen Präsiden war geklagt worden, daß vielfach der katholische Gesellenverein nicht genügend bekannt und in seinem hohen Werthe erkannt sei, und es möchte daher ein öffentliches Wort für denselben anläßlich der Piusvereinsversammlung gesprochen werden, was der Hochw. Hr. Centralpräses auch in vorzüglicher Weise gethan hat.

Zu Gunsten der inländischen Mission hat der Hochw. Hr. Pfarrer Döbeli in der ihm eigenen packenden und volksthümlichen Redeweise gesprochen; so viel schon dafür gethan worden sei und gethan werde, so könnte und sollte bei den stets wachsenden Bedürfnissen der inländischen Mission noch mehr gethan werden. Es sei recht, daß auch die ausländische Mission von den schweizerischen Katholiken, besonders die von Afrika, gebührend unterstützt werde, allein es solle dadurch die heimische Mission nicht beeinträchtigt werden.

Gerne hätte der für die kirchlichen Bedürfnisse Zürichs im Vereine mit dem hochwürdigen Pfarrer Reichlin so überaus thätige Herr Vikar Dr. Matt noch zu Gunsten der Kirchen-

bauten unserer schweizerischen Großstadt gesprochen, allein er konnte der vorgerückten Zeit wegen und besonders weil die Hochwürdigsten Bischöfe Leonard und Dr. Zardetti an die Versammlung zu sprechen erbeten worden waren, nicht mehr zum Wort kommen, daher sei hierorts Zürich mit seinen großen Bedürfnissen den schweizerischen Glaubensgenossen auf's wärmste empfohlen.

Noch sei des Vortrages gedacht von Hrn. Baumberger, Redaktor der „Ostschweiz", der über „Sozialismus und Kirche" sprach. Die soziale Frage werde weder durch den Sozialismus noch durch den Liberalismus gelöst, sondern durch die Kirche, wenn Gesellschaft und Staat innert gewissen Grenzen mithelfen, — ein Wort, das von großer Vertrautheit mit der einschlägigen Frage und von ebenso klarer und fester katholischer Ueberzeugung Zeugniß gab und auch mit lebhaftem Beifall verdankt wurde.

Einen Glanzpunkt der dießjährigen Piusvereins-Versammlung bildeten die Gottesdienste in der ehrwürdigen Stiftskirche, — der Abendgottesdienst am Mittwoch mit dem schönen Kanzelworte von hochw. P. Bernhard Benziger über die Nothwendigkeit des Gebetes, — die beiden Pontifikalämter, celebrirt von Bischof Leonard und Johannes Fidelis, und die inhaltlich und formell gleich gediegene Predigt von P. Albert Kuhn über die Katholizität der Kirche in Raum, Zeit und Wirksamkeit, dazu der erhebende Gesang, am Mittwoch Choralmesse und beim eigentlichen Festamte am Donnerstage eine streng cäcilianische Messe von Habert. Ein ergreifender Moment war, als der neugewählte Präsident Dr. Rudolf von Reding dem abtretenden Herrn Adalbert Wirz Namens des Comites und des Vereins die Verdienstmedaille überreichte und der Gefeierte seinem Nachfolger den Verein und sein Wohl empfohlen und ihn seiner bleibenden Unterstützung mit Rath und That versichert hat.

Wenn auch die schweizerischen Piusvereins-Versammlungen schon in Bezug auf die Frequenz — und die dießjährige ganz besonders — und auf die Zahl der im öffentlichen Leben hervorragenden Männer hinter den deutschen Katholikentagen weit zurückstehen, und wenn gerade der dießjährige Katholikentag von Mainz die schweizerische Versammlung in Einsiedeln weit überstrahlt, so hat doch die 35. Jahresversammlung des schweizerischen Piusvereins in Einsiedeln ihren Vorgängern sich würdig angereiht. Möge die Fürbitte der Gottesmutter von Einsiedeln, unter deren Schutz der Verein auf's neue sich gestellt hat, und die sichere Hand des jugendlichen Präsidenten, der sich der Verein freudig und zuversichtsvoll anvertraut hat, den schweizerischen Piusverein auf seiner bisherigen ehrenvollen und segensreichen Bahn weiter führen!

Kirchmeier und Kirchenräthe.

(Eingesandt.)

Wir kennen einen Kirchmeier (einen sonst sehr guten Katholiken), welcher dem Sakristan befahl, die Kerzen vor dem Amte nicht zu früh anzuzünden, damit ja nicht zu viele derselben verbrannt würden. Es gibt Kirchenräthe, die sich herausnehmen, über die Kirchen willkürlich zu verfügen, sogar zu antikirchlichen Zwecken. Wo liegt die Schuld solcher und ähnlicher Anmaßungen? Nicht zum Mindesten im Klerus selbst. Wenn ein Pfarrer seinen Kirchmeier und seine Kirchenräthe zu viel fragt, ihr Urtheil oder ihre Entscheidung einholt über Sachen, die diese Herren gar nichts angehen, so bilden sich allmälig durch eine solche Praxis „Rechte" aus, die vorher gar nicht existirten; die HH. Kirchenräthe bekommen Einbildungen, die sich nach und nach kristallisiren, und wenn dieselben einmal festsitzen, sind sie schwer zu beseitigen. Unserer Ansicht nach sollten die Herrn Pfarrer ihren Kirchenräthen deren kirchenrechtliche Stellung klar machen und dies sollte jedesmal geschehen, wenn ein neues Mitglied gewählt wird. Auf diese Weise läßt sich spätern Uebergriffen vorbeugen.

Kirchen-Chronik.

Zürich. Die Zeitungen berichten von einem Vortrag, welchen der Pfarrer am Großmünster in Zürich, Hr. Pestalozzi, an einer Versammlung protestantischer zürcherischer Geistlicher gehalten hat. Gerne heben wir folgende bedeutsame Worte hervor:

„Es ist klar, daß Protestanten und Katholiken einen großen werthvollen Besitz gemeinsam haben, den wir um jeden Preis schützen müssen." „Im Hauptpunkte, im Glauben an Christus, sind die Protestanten unter sich getheilt; aber wir gehen gemeinsam mit der katholischen Kirche im Glauben an die Gottheit Christi, an die Erlösung durch ihn, an die allgemeine, christliche Kirche."

„Rom erscheint mir wichtig als aufhaltende Macht gegen die Gottlosigkeit und religiöse Liederlichkeit und es widerstreitet mir, gegen eine Kirche Front zu machen, die auch noch rege Glaubens- und Liebeskräfte enthält und dabei mit Gottesleugnern zusammen zu gehen."

„Der Kampf gegen den Katholizismus ist ein Kampf ausschließlich zu Gunsten der Gottesleugner."

Herr Pfarrer Pestalozzi bemerkte dann auch, daß er in langjähriger Correspondenz mit dem St. Galler Jesuiten Baumgartner stehe, daß man aber darob nicht erschrecken solle, da er bereit sei, jeden Brief vorzulegen.

Deutschland. Mainz. Die 39. **Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** zu Mainz vom 28. August bis 1. September hat einen erhebenden und großartigen Verlauf genommen. Sonntag, den 28. August, Abends 6½ Uhr wurde die Generalversammlung durch feierliches Glockengeläute von allen katholischen Kirchthürmen eingeleitet. Um 7 Uhr folgte eine Segensandacht im hohen Dome, zu der sich die Mitglieder der Generalversammlung sehr zahlreich eingefunden hatten. Nach 8 Uhr wurde die Begrüßungsversammlung in der Stadthalle eröffnet, bei welcher bereits über 3000 Personen an-

wesend waren. Bürgermeister und Beigeordneter Dr. Geier entbot der Versammlung den katholischen Gruß. Oberbürgermeister Dr. Oechser begrüßte dieselbe Namens der Stadt Mainz. Es sprachen ferner Reichs- und Landtagsabgeordneter Graf von Ballestrem, Frhr. v. Buol-Berenberg, Reichstagsabgeordneter Lingart, von Heeremann, Dechant Hammer und Domherr Skadowski. Es wurde ein Schreiben vom hl. Vater Leo XIII. an den Vorsitzenden des Ausschusses verlesen. Viele deutsche Bischöfe, mehrere österreichische Kirchenfürsten, auch die Bischöfe von Basel und St. Gallen haben durch ihre Schreiben ihre große Theilnahme für die Arbeiten der Katholikenversammlung ausgesprochen.

Montag den 29. August Nachmittags hielten sämmtliche Ausschüsse ihre Sitzungen ab. Abends 5 Uhr begann in der Stadthalle die erste öffentliche Generalversammlung. Bei 6000 Personen waren anwesend. Präsident Dr. Porsch eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf den gegenwärtigen Kampf zwischen Christenthum und Atheismus, der den Anfang einer neuen Aera ankündige. Hierauf richtete Bischof Dr. Haffner von Mainz eine kräftige, wiederholt von lautem Beifall unterbrochene Ansprache an die Versammlung. Er entwickelte die Bedeutung der Katholikenversammlungen in den letzten Jahrzehnten, die welthistorische Wirksamkeit Pius IX. und Leo XIII. Reichstagsabgeordneter Dr. Karl Bachem sprach in herrlicher Rede: Wir hätten jetzt einen Präliminarfrieden; aber es gelte, den Schaden gut zu machen, welchen der Culturkampf gebracht. Die letzten Fesseln, auch bezüglich der religiösen Orden, müssen beseitigt werden. Frhr. von Schorlemer-Alst sprach über die sociale Frage. Er erinnerte an den Vorkämpfer auf socialem Gebiete, Bischof von Ketteler, an das bedeutungsvolle Rundschreiben Leo XIII. über die Arbeiterfrage. „Heute tritt uns die sociale Frage besonders frappirend entgegen, erstens durch den krassen Atheismus der Socialdemokratie, zweitens dadurch, daß sie sich nicht gegen einzelne Uebelstände, sondern gegen die gesammte Ordnung, Krone und Altar, Staat und Familie richte."

Die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland war von 6500 Personen besucht. Laut Jahresbericht zählte der Verein zu Ende des Vorjahres 109,000, jetzt bereits 120,000 Mitglieder.

Die Beschlüsse der zweiten geschlossenen Generalversammlung betrafen die römische Frage, das Bischofsjubiläum Leo XIII., die Schulfrage u. s. w. Die zweite öffentliche Generalversammlung, Dienstag den 30. August Abends, war ebenfalls sehr stark besucht. Es wohnte derselben wiederum der Bischof von Mainz bei, sowie der Bischof von Emaus und der Weihbischof von Westminster, Dr. Petersen. P. Horne sprach über die Missionen in Afrika, wo 483 Väter zur Zeit 5000 befreite Sklaven, 10,000 andere Katholiken und zahlreiche Katechumenen pastoriren. Reichstagsabgeordneter Gröber sprach unter stürmischem Beifall über die Frage der Männerorden in der oberrheinischen Kirchenprovinz. Die Lage in den deutschen Ländern bezüglich der Männerorden könne in die Worte zusammengefaßt werden: In Preußen erträglich, in Hessen kläglich, in Württemberg traurig, in Baden schaurig. „Wir haben das Recht, unsere Orden zu fordern, und wir werden sie fordern. Wir vertrauen auf Gott und unser Recht und auf den Satz, den unser Kaiser in einem schönen Augenblick gesprochen: „Recht muß doch Recht bleiben." Seminardirektor Müller aus Wien sprach über die Volksmissionen und deren hohe Bedeutung. Die neuere christliche Bewegung in Wien verdanke ihre Kraft besonders zwei großen Missionen, an welchen sich 14,000 Männer betheiligt hätten. Dr. Schmitz aus Crefeld feierte das Andenken an Johannes Janssen, der als Geschichtsschreiber eine ganze katholische Hochschule aufwiege.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1892.

		Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 35:		18,267	31
Aus der Pfarrei St. Pantaleon		10	—
„ „ „ Niederbüren (St. Gallen)		150	—
„ „ „ Schennis		100	—
„ „ „ Flühli		67	—
„ „ „ Allschwil		80	—
„ „ „ Obermumpf		20	—
„ „ „ Ufhusen		46	—
„ „ „ Root		118	—
„ „ Dompfarrei St. Gallen, III. Rata		200	—
„ „ Pfarrei Weggis	50 —		
vom Piusverein „	10 —	60	—
Durch Hrn. Spitalpfarrer Dolder in Luzern von etlichen Personen		40	—
Von M. D., Kt. Luzern		5	—
		19,163	31

b. Außerordentliche Beiträge pro 1892 (früher Missionsfond.)

Uebertrag laut Nr. 35:	21,973	50
Legat der sel. Jgfr. Barb. Riederli sel. zu Ebersol, Pfarrei Hohenrain	300	—
Gabe von Ungenanntseinwollenden, Kt. Luzern	500	—
Vergabung von K. A., Kts. Luzern (Nutznießung vorbehalten)	3000	—
	25,773	50

c. Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 33:	800	—
Jahrzeitstiftung für Frau Brigitta Brühlmann, geb. Kaufmann, in Gettnau	300	—
Jahrzeitstiftung für sel. Wittwe A. M. Allenspach, geb. Thürlemann von Andwil, zu halten in Teufen	100	—
	1200	—

Der Kassier:
J. Düret, Chorherr.

Katholisches Knabenpensionat

bei St. Michael in Zug.

Unter der h. Protektion Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano.
Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar, deutscher und **italienisch-französischer Vorkurs, landwirthschaftlicher Kurs.**

Pension und Tisch Fr. 500, II. Tisch Fr. 400. — Beginn des neuen Schuljahres den 3. Oktober. — Prospekte gratis und franco.

70⁴ — (M. 9158 Z.) Die Direktion.

Der Hochw. Geistlichkeit und den Tit. Kirchenpflegen

empfehle meine hohheitlich empfohlenen und garantirten

Prima gelbe reine Wachskerzen à 4 Fr. 20 Cts.
Liturgische weiße Wachskerzen à 4 Fr. 20 Cts.
Prima schneeweiße Wachskerzen à 4 Fr. — Cts.

franko alle schweizer. Bahnstationen. (77₂

Mustersendungen stehen zur Verfügung bei dem sich hochachtungsvollst empfehlenden

Alois Müller, Negt.,
Neustadt 17, Luzern.

Matth. Lienhardt in Einsiedeln, Schweiz.

Fabrication religiöser Artikel
in
Elfenbein und Steinmasse, Holz und Gyps.

Empfehle mein grosses Lager, besonders auf kommende **Weihnachtszeit** in: **Christkindlein, Weihnachtsgruppen** und ganzen **Krippendarstellungen** mit Hirten und hl. drei Königen.
Heiligen- und Maria-Statuen, Auferstehungen, Maria von Lourdes, Engel, knieend und stehend, **Weihkessel** und **Medaillons. Crucifixe** mit schwarz polirtem, geschnitztem oder vergoldetem Kreuz, zum Hängen und Stellen, in grosser Auswahl, für **Kirchen, Schule** und **Haus.**

Sämmtliche Gegenstände sind ganz klein und in verschiedenen Grössen in Elfenbeinmasse oder fein gefasst (polychromirt), mit einfacher oder reicher Vergoldung, auf Lager. Fehlendes wird auf Bestellung sofort angefertigt.

Preise sehr billig: Gegenstände von 6 bis 8 cm. zu **30** resp. bis 1 Meter Höhe zu **60** bis **100 Fr.** und darüber, je nach der Ausführung. (79⁴

Photographieen stehen zur Disposition!

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM
S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Taufregister, Eheregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorräthig in der

Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Lehrerstelle.

Gesucht wird ein Hülfslehrer (geistlichen oder weltlichen Standes), der Unterricht im Klavier oder in der Violine oder in den Blechinstrumenten ertheilen und auch das eine oder andere Realfach (erwünscht wäre Mathematik) lehren könnte.

80) **Kollegium in Schwyz.**

Gold-Trauben.

Täglich frische Sendungen per 5 Kilo-Kistchen zu Fr. 2. 95.

End. Huber, Südfrüchten-Versandt,
H3105Q Muri (Aargau). 78²

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist erschienen und zu haben:

St. Ulrich-Kalender

für das Jahr 1893.

Preis: 40 Cts.

Weihrauch

feinkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Postkistchen à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung. (4

C. Richter in Kreuzlingen, Ct. Thurgau,
Apotheke und Droguerie.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

P. Hermann's letzte Predigt.

Dritte Auflage.
Preis 40 Cts.

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union" in Solothurn.